

Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 31 (2024)

Heft: 2: 30 Jahre traverse : un collectif au travail

Artikel: "Wir brauchen eine NHZ" : Erinnerungen an die Gründung von traverse

Autor: Chiquet, Simone

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir brauchen eine NHZ»

Erinnerungen an die Gründung von *traverse*

Simone Chiquet

Mit den eigenen Erinnerungen ist es so eine Sache: Gestochen scharfe Bilder wechseln sich ab mit faserigen Fragmenten von Diskussionsrunden in unterschiedlichen Lokalitäten, Namen und Köpfe tauchen auf und verschwinden wieder. Vieles bleibt im maximal Ungefährten. Wann genau beklagten wir im Geschichtsladen Zürich nun wirklich ein erstes Mal, dass es in der Schweiz keine historische Zeitschrift gibt, die unbekannten Historikerinnen und Historikern das Publizieren von Forschungsresultaten ermöglicht? War das an der Spitalgasse 5, als wir eine neue Nummer «NONSTALGIA»¹ zusammenklebten, oder doch eher am regelmässigen Nachsitzungsaustausch im «Schwänli» am Predigerplatz? Oder war alles ganz anders? Ich weiss es wirklich nicht.

Was ich aber noch mit Sicherheit weiss: 1989 war entscheidend. Damals erinnerte sich die Schweiz mit einem Sechs-Millionen-Budget offiziell an die Mobilmachung von 1939. Unter dem Titel «Diamant» fanden zahlreiche Feierlichkeiten statt, das Eidgenössische Militärdepartement lud Angehörige der Aktivdienstgeneration zu Erinnerungsanlässen ein und gab ein 48-seitiges «Extrablatt» für zwei Franken heraus, das noch einmal ein ungetrübt heroisches Bild der Vergangenheit zeichnete und in erster Linie alltagsgeschichtliche Aspekte in den Mittelpunkt stellte.² Die Kritik war heftig, nicht nur im Parlament, als es um den notwendigen Nachtragskredit ging: Unter dem Titel «Dieser Diamant ist ein Klunker» gab es Gegenveranstaltungen, und der Geschichtsladen Zürich³ publizierte mit einer Auflage von 160 000 Exemplaren den achtseitigen «Klunker. Die hochkarätige Zeitung zur Schweiz im Zweiten Weltkrieg». Finanziert durch Spenden und einen Ansteckbutton mit Hodlers Wilhelm Tell, verstand er sich als «Gegenbeitrag zu den DIAMANTenen Mobilmachungsfeiern». Hier fanden auch die «Clearingmilliarde», der «helvetische Finanzplatz» oder das «Raubgold» Erwähnung.⁴

Was nun folgte, kann ich nur teilweise aufgrund von schriftlichen Quellen nachvollziehen. Es gibt, wie es so schön heisst, Überlieferungslücken. Offenbar hielt sich die Lust am Datieren von Papieren oder gar am Protokollieren in Grenzen. In einer Zusammenstellung «Sitzungen NHZ / travers / traverse 1990–1994» mit Sitzungsdaten und Sitzungsteilnehmenden hielt ich (vermutlich) 1994 für das «1.

Treffen zwischen Verlag und GL» den Januar 1990 in Zürich fest, nicht ohne in einer Fussnote akkurat darauf hinzuweisen: «Genaues Datum nicht eruierbar, da kein Protokoll gemacht wurde.»

Noch nachvollziehbar ist jedoch, dass wenig später zwei Papiere verfasst wurden: am 5. Februar 1990 unter dem Titel «Neue Historische Zeitschrift NHZ (Projektskizze)» von Matthias Kauer, Willy Nabholz, Hans-Rudolf Wiedmer und mir; am 26. Februar 1990 unter dem Titel «Geschichtsladen Zürich: Projektskizze für eine historische Zeitschrift» von Flurin Condrau, Stefan Bueler, Tobias Straumann und Heinz Looser.

Letztere Projektskizze basierte auf Heinz Loosers Überlegungen vom Oktober 1989,⁵ nahm explizit Bezug auf die «Diamant»- beziehungsweise «Klunker»-Auseinandersetzungen und hielt fest, dass die «kritische und fortschrittliche Geschichtsschreibung in der Schweiz einige Positionen erreicht» habe, die es zu «konsolidieren und auszubauen» gelte.⁶ Dabei sollte die Zeitschrift den wissenschaftlichen Kriterien genügen, «wissenschaftliche Unschärfe zugunsten von politischer Griffigkeit» werde nicht angestrebt. Es gehe auch nicht um eine «zusätzliche Publikationsmöglichkeit für Historiker und damit ein Standesblatt- und Lobbyblatt»: «Als Renommierblatt für angehende Universitäts-Historiker würden unsere Interventionen bei politisch brisanten Themen beeinträchtigt oder gar verunmöglicht.» Vielmehr wollten die Initianten ihr spezifisches Wissen in die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen einbringen und damit «eine Relativierung der dominierenden Prozesse der Gegenwart durch historische Analysen und eine Kritik an der politischen Verwendung von Geschichte» sicherstellen. Eine Konkurrenzierung bestehender Publikationen der «politischen Linken» wäre jedoch nicht beabsichtigt.

Die andere Projektskizze bezog sich auf das gestiegene «Interesse an historischen Themen», verzichtete aber darauf, die Übung «Diamant» explizit zu erwähnen:⁷ «Geschichte ist ein Thema; in der Schweiz gerade in dieser mit (teils fragwürdigen) historischen Jubiläen gesegneten Zeit ohnehin.» Das Projekt für eine «Neue Historische Zeitschrift» geistere nun schon mehr als zwei Jahre herum und «al lenthalthalben [werde] ein Unbehagen an den mangelnden Publikationsmöglichkeiten für jüngere, kritische FachhistorikerInnen oder für historisch beziehungsweise sozialwissenschaftlich interessierte AutorInnen geäussert». Unter der Überschrift «Links oder rechts oder wie?» sprachen die Initiantin und die Initianten von einer «Plattform» für eine «kritische Geschichtsforschung».

Interessant ist, dass beide Projektskizzzen Überlegungen zur Gründung einer Genossenschaft enthielten: Der Geschichtsladen Zürich sah sie als oberstes Gremium, das die «wichtigen» finanziellen und strukturellen Entscheide fällt und die erweiterte Redaktion wählt. Die andere Projektskizze wies der Genossenschaft die Wahl der «HerausgeberInnen» zu und setzte in der Rolle des Produ-

zenten den Chronos Verlag ein – ohne inhaltliche Verantwortung und Entscheidungskompetenz.

Wieso es schliesslich die «Neue historische Zeitschrift NHZ» über das Projektstadium hinausschaffte, lässt sich anhand der mir zur Verfügung stehenden schriftlichen Quellen nicht nachvollziehen. War es das organisatorische Sicherheitsnetz des Chronos Verlags, das den Ausschlag gab? Eine regelmässig erscheinende Zeitschrift muss ja produziert werden. War es die Zusicherung des Verlags, mindestens für ein Jahr als Produzent zur Verfügung zu stehen und ein allfälliges Defizit zu übernehmen? War es vielleicht nur das Unvermögen aller Beteiligten, Aufwand und Risiken eines solchen Unterfangens realistisch einzuschätzen?

In meiner Erinnerung waren wir leidenschaftlich motiviert und zweifelten nie am Gelingen, auch wenn die Entwicklungen 1990 und 1991 nicht gerade als gradlinig bezeichnet werden können. So stockten unsere Arbeiten offenbar zwischen dem ersten Treffen in Bern, das am 28. April 1990 draussen auf der Grossen Schanze stattfand, und dem nächsten Treffen in Zürich am 29. April 1991, als wir protokollarisch zuversichtlich festhielten, dass die Finanzierung der ersten Nummern während ein bis zwei Jahren «kein Problem» sei.⁸ In den Folgemonaten trafen wir uns relativ regelmässig, sofern meine Zusammenstellung «Sitzungen NHZ / travers / traverse 1990–1994» verlässlich ist: Drei Treffen fanden in Zürich statt, vier in Basel und eines in Bern.⁹ Unsere Diskussionen waren inhaltlich lebhaft bis kontrovers und durchaus auch fröhlich chaotisch. Wir thematisierten in iterativen Endlosschläufen Organisation, Zielpublikum, Zweisprachigkeit, Gestaltung, Gefässe (Rubriken), Themenschwerpunkte oder das Verhältnis der Redaktion zum Verlag. Am 2. September 1991 fiel zu meiner Erleichterung der Entscheid für die «Buchform» (deutlich kleiner als A4).

Am 11. September nahm das Unterfangen mit einem Vorschlag von Hans-Rudolf Wiedmer und mir zu «Gefässstruktur» und «Organisationsstruktur» erneut Fahrt auf: Zu den Gefässen hielten wir lapidar fest, dass die Struktur des ersten Konzeptpapiers im Prinzip beibehalten werden könnte: Dossier (Schwerpunkt), Essay, Debatte, Arbeitsmarkt und Personalia, Zeitschriftenschau und Medienkritik, inklusive Besprechungen und Projekte. Neu sollte aber auch die Publikation eines grösseren Artikels ohne Bezug zum Schwerpunkt möglich sein. Hans von Rütte skizzerte eine ähnliche Struktur mit Editorial, Essay, Schwerpunkt, Debatte, Dokument, Nachrichten (inklusive Projekte, Personalia) und Besprechungen. All dies löste keine Kontroversen aus. Ganz im Gegensatz zu unserem Vorschlag für die «Organisationsstruktur» in sieben Punkten. Dieser wurde im Protokoll als «Zukunftsmausik» bezeichnet, wobei man immerhin einräumte, dass der «Konfliktfall» im Auge zu behalten sei. Als «streitverheissendste Variante» galt seinerzeit: «Nach 4 Nrn gehen wir uns gegenseitig dermassen auf den Keks, dass eine Zusammenarbeit zwischen HerausgeberInnen und Chronos-Verlag nicht mehr möglich ist.

Beide Gruppen wollen aber mit der NHZ weitermachen.»¹⁰ Zu reden gaben insbesondere der Abstimmungsmodus im Gremium der Herausgeberinnen und Herausgeber, die mögliche Genossenschaft und die Frage des Copyrights.

Am 1. November 1991 rückte die Frage der Zweisprachigkeit in den Vordergrund. Die Kontakte von Hans-Rudolf Wiedmer zu Marlies Pietry (Edition Zoé) und François Walter (Universität Genf) sollten genutzt werden, eine erste gemeinsame Sitzung mit Interessierten aus der Westschweiz war für Januar 1992 vorgesehen. Offenbar war an dieser Sitzung auch eine Diskussion zum Namen der Zeitschrift traktiert, allerdings wurde diese – nicht unüblich – «vertagt und zwar auf ein Nachessen». ¹¹ Am 26. November ging es dann erneut um die «Organisationsstruktur». Basierend auf einem mittlerweile angepassten Vorschlag waren wir uns in den Punkten «Redaktion», «Verlag» und «Weiterführung der Zeitschrift nach vier Nummern» rasch einig: Die Redaktion wird inhaltlich autonom sein und das Copyright für die ersten vier Nummern beim Chronos Verlag liegen, der das ganze finanzielle Risiko trägt sowie ein «Redaktionsbüro» zur Verfügung stellt. Im Streitfall wird der Verlag auf Copyright und Weiterführung verzichten.¹²

So gerüstet starteten wir 1992 und 1993 offenbar endlich richtig durch. Erstens erweiterten wir die Redaktion mit neuen Interessierten aus Basel und Zürich.¹³ Zweitens akzentuierten wir die Abgrenzung zwischen inhaltlichen und verlegerischen Arbeiten; Hans-Rudolf Wiedmer konzentrierte sich ab August 1992 auf seinen Part und nahm nicht mehr regelmässig an Redaktionssitzungen teil. Drittens begannen wir mit den Arbeiten an konkreten Zeitschriftennummern: Bereits am 20. Januar 1992 fällten wir den Entscheid für die ersten vier Heftschwerpunkte, interessanterweise übersetzte Martin Leuenberger «NHZ» im Protokoll dann mit «No hämmer Zyt» (Noch haben wir Zeit).

Viertens klärten wir die Frage eines Beirats, am 15. Juni waren wir uns in kleiner Besetzung einig, dass ein solcher «wünschenswert» sei.¹⁴ Am 1. Dezember ging es dann um die grundsätzliche Frage, ob bei der Zusammensetzung «mehr Gewicht auf institutionell verankerte Personen mit nützlichen Kontakten oder auf stärkere inhaltliche sowie ideelle Abstützung» gelegt werden solle – eine Frage, die in meiner Erinnerung nie wirklich geklärt wurde.¹⁵ So habe ich beispielsweise keine Ahnung, welche potenziell Interessierten an den Beiratstreffen vom 29. Juni und 1. Juli 1993 in Bern teilnahmen und was dort genau besprochen wurde.¹⁶ Das Protokoll zur Sitzung vom 20. Dezember 1993 nennt mit dem Vermerk «Zugesagt haben» 19 Personen; 24 Personen waren es dann, als wir 1994 die erste Nummer herausgaben. Und last, but not least diskutierten wir, fünftens, intensiv den «Einbezug von Welschen», der vom Verleger als «unabdingbar» apostrophiert wurde¹⁷ und der sich dann am 9./10. Oktober 1993 mit einem von Bea Schumacher, Frédéric Sardet und Thomas Späth organisierten Treffen in Bullet konkretisierte.¹⁸ Aber das wäre eine Geschichte für sich!

Alles in allem verliefen unsere Diskussionen unstrukturiert und die entsprechenden Entscheide waren eher einem hektischen Pragmatismus als einer klar formulierten Zielvorstellung verpflichtet. Thomas Späth griff in seinem Schreiben vom 24. Juli 1993 an die «Chères traverseuses et chers traverseurs» diese «zentrale Frage» auf und konstatierte, dass die Redaktion darauf keine Antwort habe, statt über «geschichtsauffassungen und standpunkte» hätten wir von Anfang an über «formulierungen» gesprochen. Den «lauen pragmatismus der redaktion» bezeichnete er als «exakte widerspiegelung der dominierenden theoriefeindlichkeit der historikerInnen (nicht nur in der Schweiz)».

Nichtsdestotrotz produzierten wir eine Nullnummer, die – ursprünglich für Dezember 1992 vorgesehen¹⁹ – im April 1993 erschien. Beteiligt waren neben Mario König, Martin Leuenberger, Hans-Ulrich Schiedt, Albert Schnyder Burg-hartz, Beatrice Schumacher, Thomas Späth, Gaby Sutter, Hermann Wickers und mir auch Hans-Rudolf Wiedmer und Roman Pargätschi vom Verlag. Letzterer hatte das Privileg, mehrfach Korrektur zu lesen und sich über die schrägen Sprachbilder aus der Redaktion zu amüsieren.

Heute sehe ich ein Heft mit mehrheitlich kurzen Beiträgen aus Geschichte, Soziologie, Ethnologie und Pädagogik, ergänzt durch ein Interview mit einem Arzt. War das jetzt tatsächlich die 1990 angestrebte «Plattform» für eine «kritische Geschichtsforschung»? Oder war es einfach das, was mit unserem kleinsten gemeinsamen Nenner, zusammengefasst im Befund «Wir brauchen eine NHZ», überhaupt möglich war? Ich neige zu Letzterem: In meiner Erinnerung waren wir ziemlich ausgelaugt und phasenweise regelrecht genervt von den ewigen Diskussionen.

Doch eigentlich sind diese Fragen heute ohne Belang. Vielmehr frage ich mich, ob nicht eine Grundsatzdebatte um die Zukunft von *traverse* angezeigt wäre: Wer soll künftig angesprochen werden, die Studentin (zum Beispiel der Sozialwissenschaften oder Geschichte) oder die allgemein an Geschichte und Politik interessierte Zeitgenossin? Sollen die Beiträge den aktuellen Forschungsstand zu einer Fragestellung und ihre theoretische Verortung thematisieren oder aktuelle politische Herausforderungen in historischer Perspektive? Wenn es gelingt, nur schon zu diesen zwei vermeintlich einfachen Fragen Antworten zu geben, ist bereits vieles geklärt. Persönlich wünsche ich mir Schwerpunkte mit einem längeren Überblicksartikel (gerne mit Verweisen auf weiterführende Lektüre), ein paar kürzere essayistische Beiträge aus unterschiedlichen Fachperspektiven, mindestens ein Interview zu einem dem Schwerpunkt verwandten aktuellen Thema und zwei oder drei Beiträge, die je eine Quelle oder Quellentypen kontextualisieren. Überdies lese ich gerne gehaltvolle Kolumnen, in denen mich regelmäßig schreibende Autorinnen und Autoren mit Ungewohntem überraschen.

Es dürfen durchaus auch persönliche Standpunkte sichtbar werden: Zwischen theorieaffiner Komplexitätsmaximierung und polemischer Einfältigkeit liegt be-

kanntlich ein weites Feld. Wieso dieses nicht beackern? Ein Geschichtsstudium mag zwar nur noch wenige reizen, und auch die Geschichtsvergessenheit gewinnt leider rasant an Zuspruch. Die Beschäftigung mit Geschichte wird aber auch in Zukunft nicht weniger wichtig sein. Kurz: Ich hätte gerne gut lesbare, spannende, kontroverse Schwerpunkt-Hefte, die den aktuellen Forschungsstand berücksichtigen und diesen so «übersetzen», dass die Zeitschrift in Buchform auch für eine breite Öffentlichkeit interessant ist. Noch kürzer: Ich brauche eine neue *traverse*.

Anmerkungen

- 1 Die Zeitung (A4-Format und zwischen 12 und 16 Seiten Umfang) erschien viermal pro Jahr und kostete zwanzig Franken.
- 2 Beiträge verfassten Alfred Cattani, Rosa Bernhard, Regula Bolliger-Müller, Regula Ernst, Kläri Gerber-Gugelmann, Willy Hintermeister, Herbert Krucker, Hans Rudolf Kurz, Peter Maurer, Marianne Meister, Leo Schaub-Staub, Monique Schlegel, Hans Senn, Ruth Stauffer, Jürg Stadelmann, Max Tobler, Ernst Wetter. Das Geleitwort schrieb Bundesrat Kaspar Villiger.
- 3 Der Verein Geschichtsladen war ein Zusammenschluss von Historikerinnen und Historikern, der zwischen 1982 und 1991 versuchte, andere Geschichtsbilder zu vermitteln und «Lücken im Panorama» – so auch der Titel einer gleichnamigen Publikation von 1986 – aufzuzeigen.
- 4 Beiträge verfassten Andi Gross, Walter Kern, Markus Heiniger, Clara Landolt, Josef Lang, Marianne Rychner, Edzard Schade, Regula Stämpfli, Jakob Tanner.
- 5 «1. Projektskizze für eine Historische Zeitschrift, Okt. 1989».
- 6 Alle Zitate dieses Abschnitts stammen aus der sechsseitigen Projektskizze, plus Anhang.
- 7 Alle Zitate dieses Abschnitts stammen aus der vierseitigen Projektskizze.
- 8 Protokoll von Albert Schnyder. Wer an der Sitzung teilnahm, ist darin nicht erwähnt.
- 9 Für immerhin sechs Treffen sind in meinen Unterlagen die mehr oder weniger regelmässig Anwesenden genannt: Simone Chiquet, Sandro Guzzi, Mario König, Martin Leuenberger, Regula Ludi, Willy Nabholz, Hans von Rütte, Albert Schnyder, Brigitte Studer, Gaby Sutter, Hans-Rudolf Wiedmer.
- 10 Erstellt wurde das Protokoll von Martin Leuenberger. Anwesend waren auch Simone Chiquet, Hans von Rütte, Gaby Sutter, Hans-Rudolf Wiedmer.
- 11 Erstellt wurde das Protokoll von Gaby Sutter. Anwesend waren auch Martin Leuenberger, Regula Ludi, Albert Schnyder, Hans von Rütte, Hans-Rudolf Wiedmer.
- 12 Erstellt wurde das Protokoll von Albert Schnyder. Anwesend waren auch Simone, Chiquet, Martin Leuenberger, Regula Ludi, Hans von Rütte, Gaby Sutter, Hans-Rudolf Wiedmer.
- 13 Eva Herzog (ab 17. 2. 1992), Hans-Ulrich Schiedt (ab 27. 4. 1992), Hermann Wichers (ab 18. 5. 1992), Bea Schumacher und Thomas Späth (ab 10. 8. 1992).
- 14 Erstellt wurde das Protokoll vermutlich (gemäss Schriftbild) von mir. Anwesend waren auch Mario König, Hans-Ulrich Schiedt und Hans-Rudolf Wiedmer.
- 15 Erstellt wurde das Protokoll von Hermann Wichers. Anwesend waren auch Mario König, Martin Leuenberger, Hans-Ulrich Schiedt, Bea Schumacher, Thomas Späth, Gaby Sutter, Hans-Rudolf Wiedmer.
- 16 Gemäss Protokoll der Sitzung vom 12. 7. 1993 nahmen von der Redaktion Simone Chiquet, Albert Schnyder und Bea Schumacher teil.
- 17 Protokoll der Sitzung vom 17. 2. 1992, übertitelt mit «NHZ/NRH».
- 18 Es nahmen teil: Simone Chiquet, Thomas David, Sébastien Guex, Geneviève Heller, Mario König, Chantal Lafontant, Louis-Philippe L'Hoste, Frédéric Sardet, Albert Schnyder, Bea Schumacher, Thomas Spät, Marianne Stubenvoll.
- 19 Protokoll der Sitzung vom 10. 8. 1992.